

Pfarrkirche St. Florian Fraunberg

Baugeschichte.

Aufgrund fehlender Quellen für die Zeit um 1500 können wir die Baugeschichte nur aus Erfahrungswerten rekonstruieren. So dürfte nach einem romanischen Bau - angeblich um 1250 - in der Zeit kurz vor 1500 eine spätgotische Kirche errichtet worden sein, von der sich der Turmunterbau erhalten hat. Aus dieser Zeit stammen auch die Seitenfiguren des Hochaltars. Der heutige Kirchenbau geht in das 18. Jahrhundert zurück und wurde aufgrund eines Entwurfs des Landshuter Stadtmaurermeisters Georg Felix Hirschstötter errichtet. 1769 begann man mit den Arbeiten an der Kirche, die aber bei einem Blitzschlag 1775 (oder 1780?) stark beschädigt wurde. Für die Wiederherstellung holte man vom Münchner Maurermeister Anton Baumgartner einen Kostenvoranschlag ein, der sich auf 1178 Gulden belief. Dies war aber für die kleine Gemeinde unerschwinglich, so dass man den Erdinger Maurermeister Matthias Rösler beauftragte, der dann 1782 die Arbeiten um die Hälfte der obengenannten Summe ausführte (584 fl.).



Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv liegt auch eine interessante Zeichnung mit einer aufwendig gestalteten Rokokofassade der Fraunberger Pfarrkirche, die nicht ausgeführt wurde.

Baubeschreibung.

Dreischsiges Langhaus (1769) mit Lisenengliederung und abgeschrägten Ecken, eingezogener, zweiachsiger Chor, der halbrund geschlossen ist, südlich angebaute doppelgeschossige Sakristei (Obergeschoß als ehem. Herrschaftsloge). An der Chornordseite der schon erwähnte spätgotische Turmunterbau mit je drei hohen spitzbogigen Blendnischen und dem 1869 konstruierten Turmüberbau mit Spitze über vier Giebeln (zuvor Satteldach). Südwestlich am Langhaus kleines Vorzeichen, gegenüber kapellenartiger Anbau. Im Innenraum Tonnengewölbe mit Stichkappen über Wandpfeilern tuskischer Ordnung. Im Turmerdgeschoß noch das spätgotische Netzrippengewölbe und westlich eine gemauerte Wendeltreppe in der Dicke der Turmmauer (vgl. Riding, Kögning und Moosen).



Die Deckengemälde wurden 1908 durch die Münchner Maler Ludwig Ametsberger und Hans Kögl im Neurokokostil geschaffen und zeigen den Kirchenpatron St. Florian, (im Langhaus) dessen Verhör vor dem Richter und (im Altarraum) sein Martyrium. Am Chorbogen das Allianzwappen der Fraunberger von 1908.

Einrichtung.

Der Innenraum der Pfarrkirche wird wesentlich von der einheitlich erhaltenen klassizistischen Altarausstattung geprägt – eine Seltenheit in unserer altbayerischen Heimat. Die wenigen und nächstgelegenen Beispiele aus jener Epoche sind in

Altfraunhofen, Schwindkirchen und Maria Dorfen zu finden. Die Fraunberger Ausstattung ist ein 1786 vom Dorfener Schreiner Anton Fackler geschaffenes Werk, das erst 1808 vom Moosburger Maler Anton Feichtinger seine Marmorierung erhalten hat. Fackler erhielt für den Hochaltar 120 fl, für die beiden Seitenaltäre ebenfalls 120 fl, für die Kanzel 40 fl, und für zwei Beichtstühle 20 fl, Feichtinger 240 fl. Der zweisäulige Hochaltar - mit gleichzeitiger Stipesverkleidung und konvexer Tabernakelanlage - besitzt ein barockes Altarbild mit einer im italienischen Stil gehaltenen Gnadenstuhldarstellung. Im Auszug Gemälde Kirchenpatron St. Florian. Während die seitlich auf Gewölk knienden Engel noch vom hochbarocken Vorgängeraltar von 1686 stammen dürften, sind die Seitenfiguren der Heiligen Georg (mit Plattenharnisch und Mantel, langem Lockenhaar und Fürstenhut, Schild und Lanze) und Florian (Attribute erneuert) noch vom spätgotischen Altar aus der Zeit gegen 1500 übernommen. Die Leuchterenglein dagegen stammen vom bekanntesten Rokokobildhauer Niederbayerns, von Christian Jorhan d.Ä.

Die Seitenaltäre sind ebenfalls von Fackler als zweisäulige klassizistische Retabeln gestaltet worden. Am nördlichen als Altarblatt die Darstellung Maria Magdalenas, die Jesus im Haus Simons die Füße trocknet (vgl. Lukas 7,38), ein Werk des Münchner Malers Josef Hauber (1766 - 1854). Im Auszuggemälde sehen wir den hl. Johannes Nepomuk (Adelsheiliger).

Gegenüber am südlichen Altar die seltene Darstellung Christi mit den beiden Jüngern vor Emaus - auffallend die Hutbedeckung Jesu -, ebenfalls von Josef Hauber. Im Auszuggemälde hl. Johannes Evangelist.

Die drei Altäre stehen in der stilistischen Fortentwicklung vom Rokoko (vgl. Altenerding, Aufkirchen, Rappoltskirchen), die in den kühleren Klassizismus mündet (vgl. Langenpreising und Schwindkirchen, Grünbach). Stilistisch dazugehörig die klassizistische Kanzel mit gerundetem Korpus. Als Füllungsinschriften „Wer meine Gebote/hat und sie hält, der/ist's, der mich liebt./Joan. XV.21." (bzw. westlich) „Ich bin der/Weg, die Wahr/heit und das/Leben./Joan.XIV.6.".

Auf der 1958 erneuerten Doppelporenanlage die 1958 von Julius Zwirner, München, eingebaute Orgel (zwei Manuale, 12 Register) mit fünfteiligem nachklassizistischem Rundbogenprospekt, der von Georg Beer aus Erling-Andechs 1875 errichteten Vorgängerorgel. Im Jahre 2000 wurde in bestehendem Rundbogenprospekt eine Orgel der Firma Rohner aus Mallerstorf für ca.200.000 DM eingebaut. Das Chorgestühl stammt vom Erdinger Kistler Petrus Riester und ist beidseits als klassizistische Bankreihe mit zwei Füllungen in Vorder- und Rückwand sowie Vasenaufsätzen ausgestattet. Das Laiengestühl mit Rokokowangen, die westliche bezeichnet „JWA 1780".

Vier Beichtstühle - den Rechnungen nach zwei vom Dorfener Schreiner Anton Fackler, 1786, einer vom Erdinger Schreiner Josef Führer – sind als dreiteilige, offene Anlagen (mit konvexer Halbtüre für den Priestersitz) in die Langhauswände eingelassen. Als Inschriften wie bei der Kanzel wieder Bibelzitate: (a) „Wer seine Missethaten verheim-/licht, dem wird's nicht wohlgehen. wer sie aber be-/kennt und unterläßt, der wird Barmherzigkeit erlangen./Prov. XXVIII. 13." bzw. (b) „Es wird Freude bei den Engeln Gottes/seyn über einen einzigen Sünder, der Buße thut./ Luc. IX.42." bzw. (c) „Wenn du es doch erkennstest, was/dir zum Heile dient. Luc. IX.42." und (d) „Ich bin nicht gekommen, die Gerechten/zu berufen, sondern die Sünder zu Buße./Luc. V.32.".



Interessante Skulpturen an den Langhauswänden: Aus der Spätgotik um 1500 die stehende Maria mit dem nackten Kind auf dem linken Arm, aus dem 17. Jahrhundert zwei Leuchterenglein, aus dem 18. Jh. die hl. Petrus und Paulus, Anna, Joseph und aus der Rokokozeit von Christian Jorhan hl. Florian und Auferstehungschristus. Als Gemälde der Barockzeit die Darstellungen des Passauer Gnadenbildes „Maria Hilf“, hl. Joseph und hl. Franz Xaver. Der Barockzeit gehören auch der rotmarmorne Taufstein und das Gemälde Christus am Kreuz in der neueingerichteten Taufkapelle an. In der Sakristei ist eine Lavaboanlage in Rotmarmor angebracht, datiert 1657 als Stiftung des damaligen Pfarrers C.N. (mit Wappen).

Von den liturgischen Geräten erwähnenswert sind ein Kelch von Johann Georg Oxner, München um 1700; aus der selben Zeit ein Kelch des Augsburger Goldschmieds Ludwig Schneider; ein weiterer Kelch – als Geschenk des Ridinger Pfarrers Josef Jakob -um 1910 angefertigt vom Mühldorfer Goldschmied Peter Gückel. Die Barockmonstranz stammt aus der Zeit um 1720, ein Kreuzpartikel vom Wartenberger Goldschmied Alex Clausner, um 1730.

Eine Reihe von Grabdenkmälern sind im Gotteshaus zu finden, denn früher hatten Geistliche und Adelige das Vorrecht, in der Kirche beerdigt zu werden. Deshalb gibt es südlich vom Altarraum die (nunmehr vermauerte) Gruft der Herren von Fraunberg, an deren Eingang in der Sakristei interessante Grabdenkmäler zu sehen sind: Das stattliche Rotmarmordenkmal für Seiz (1430) und Lukas Fraunberg (1442), für Ferdinand Amadeus Joseph Reichsfreiherr von und zu Fraunberg (+ 21.12.1737), für Johann Maximilian Wolfgang Sigismund, Reichsfreiherr von und zu Fraunberg

(+ 7.1.1758 im Alter von 62 Jahren) und seine Frau Maria Anna Walburga Adelheid (+ 7.1.1757).

Die frühere Pfarrkirche besaß eine angebaute Marienkapelle (mit zwei Glocken im Türmchen), die um 1765 abgebrochen wurde. Dabei wurde eine Reihe von Adelsgrabsteinen für die Fundamentierung der jetzigen Kirche hergenommen, so dass wir vermuten dürfen, dass in den Grundfesten weitere Geschichtsdenkmäler eingemauert sind. Das Schloss hatte zudem eine eigene Kapelle, die 1810 abgebrochen wurde, wobei man das Steinmaterial zum Schulbau verwendete. Zeitweise war an dieser Kapelle ein eigener Geistlicher angestellt. Der Pfarrer hingegen wohnte bis in unser Jahrhundert herein im Pfarrhof. Der heutige Pfarrhof wurde 1818 neugebaut und ist jetzt in Privatbesitz.

Quellen:

Text aus Kirchenführer Pfarrkirche St. Florian Fraunberg, Dr. Georg Brenninger, Schröding,
Herausgeber: Kath. Kirchenverwaltung Fraunberg 1991
Bilder Pfarrkirche St. Florian Fraunberg: Raphael Hackl

Der Kirchenführer „Pfarrkirche St Florian in Fraunberg“ liegt in der Pfarrkirche zum Erwerb aus.